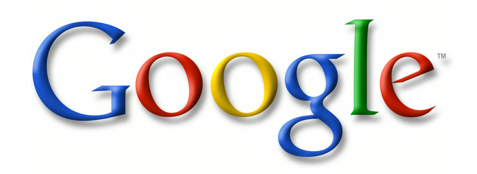
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

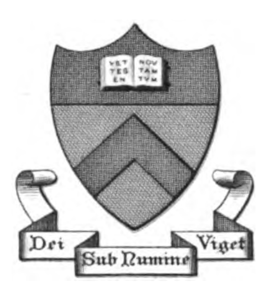
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Princeton University Library
32101 068581022

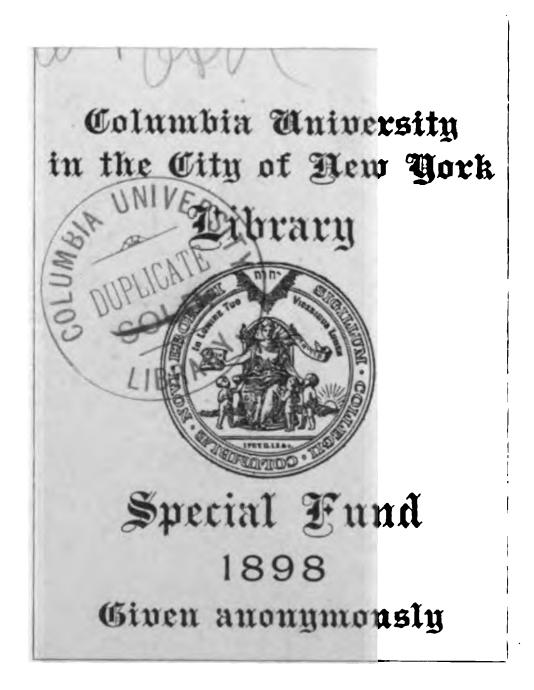
3611
.05
.989

3611
.05
.989


Library of



Princeton University.







Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARY

EX ORDINIS PHILOSOPHORUM MANDATO

RENUNTIANTUR

PHILOSOPHIAE DOCTORES

ET

ARTIUM LIBERALIUM MAGISTRI

RECTORE MAGNIFICO

PAULO FLECHSIG

MEDICINAE CHIRURGIAE ARTISQUE OBSTETRICIAE DOCTORE PSYCHIATRIAE PROFESSORE P. O.

DECANO

RICARDO PAULO WUELKER

PHILOSOPHIAE DOCTORE LINGUAE ET LITERARUM ANGLICARUM PROFESSORE P. O.

PROCANCELLARIO

ADOLPHO MAYER

PHILOSOPHIAE DOCTORE MATHESEOS PROFESSORE P. O.

INDE A DIE PRIMO MENSIS NOVEMBRIS A. MDCCCLXXXXIV USQUE AD DIEM ULTIMUM MENSIS OCTOBRIS A. MDCCCLXXXXV CREATI.

Praemissa est Ricardi Wülker dissertatio: Die Arthursage in der englischen Literatur.

UNIVERSITY LIBRARY PRINCETON, N.J.

LIPSIAE

TYPIS A. EDELMANNI, TYPOGR. ACAD.

Digitized by Google

COLUMBIA
UNIVERSITY
LIBRARY

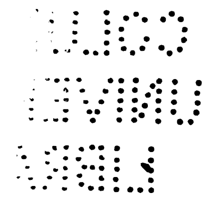
UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON.N.J.

Digitized by Google

Ferne vom Treiben der Welt liegen auf der Nordwestseite von Cornwall, da wo die Küste steil, mehrere hundert Fuss, in das atlantische Meer abfällt, auf zwei durch eine tiefe Thalschlucht getrennten Bergesgipfeln die Trümmer einer Burg. Türme und Mauern waren derartig in die Felsen hinein- oder aus ihnen herausgearbeitet, dass sich jetzt kaum entscheiden lässt, was davon Natur, was Kunst ist. Weithin ziehen sich die Trümmer auf beiden Höhen, die einst durch eine Hängebrücke miteinander verbunden waren: es muss ein stattliches Schloss gewesen sein, Land und Meer beherrschend. Fragt man, was dies für eine Burg gewesen sei, so lautet die Antwort: 'O 'tis Tintagel! King Arthur's castle!' Treulich bewahrt also das Volk in diesem entlegnen Winkel der Erde das Andenken an diesen sagenberühmten König, dessen Ruhm einst das ganze Abendland erfüllte.

Wie aber verhält es sich mit der Erinnerung an Arthur und die Arthursage im übrigen England? Bei einem flüchtigen Blick auf die englische Literatur könnte es scheinen, als sei mit dem fünfzehnten Jahrhundert die Arthursage ganz vergessen worden und als habe es erst Tennysons 'Idylls of the King' bedurft, um sie wieder aufs neue zu beleben. Diese Ansicht wird auch heute noch in vielen Literaturgeschichten gelehrt: trotzdem ist sie ganz irrig. Weit entfernt, dass die Arthursage in der englischen Literatur vergessen wurde, ging im Gegenteil kein Jahrhundert in ihr vorüber, ohne dass von diesem berühmten König gesungen und gesagt wurde. Und was noch weit bedeutender ist: so oft eine entscheidende Wendung in der

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARY
148473
246806
Digitized by Google



Dichtung Englands eintrat, ebenso oft wollten die Dichter ihrem Volke ein volkstümliches Heldengedicht schenken, dessen Held stets Arthur sein sollte. Allerdings blieb, wie die Zeiten sich wandelten und andere wurden, auch die Gestalt Arthurs nicht dieselbe, sondern änderte sich jedesmal nach dem Zeitgeschmack. Aber gerade dadurch erweitert sich eine Betrachtung des Fortlebens der Arthursage in der Dichtung Englands zu einer Geschichte der englischen Literatur.

Die Arthursage ist durch und durch Tendenzwerk. Als die Normannen unter Wilhelm dem Bastard in England eingedrungen waren und dem Reiche der Angelsachsen ein jähes Ende bereitet hatten, hob sich der Mut der Kymri, der Kelten in Wales und Cornwall, wieder gewaltig. Bisher von den Angelsachsen unterjocht, sahen sie nun plötzlich ihre Besieger besiegt, ihre Überwinder überwunden, und träumten daher von einer Wiederherstellung des keltischen Reiches unter und mit Hilfe von den Normannen. In dieser Zeit der nationalen Erhebung des keltischen Geistes entstand die Arthursage. Zwar behaupteten die Kelten, dass die Person Arthurs eine geschichtliche sei, dass er in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts über die Angelsachsen in zwölf Schlachten gesiegt und ein grosses keltisches Reich gegründet habe, allein keine dieser Angaben lässt sich, wenn wir ohne Voreingenommenheit an die Frage herantreten, vor dem zwölften Jahrhundert nachweisen.[1])

1) In der 'Historia Britonum', die nach einigen Handschriften Nennius zugeschrieben wird, der im neunten oder zehnten Jahrhundert gelebt haben soll, heisst es § 56: ,Tunc Arthur pugnabat contra illos (sc. reges Cantiorum) in illis diebus (sc. mortuo Hengisto) cum regibus Britonum, sed ipse dux erat bellorum. Primum bellum fuit in ostium fluminis, quod dicitur Glein (Glem); secundum, et tertium, et quartum, et quintum, super aliud flumen, quod dicitur Dubglas, et est in regione Linnuis (Lindesey). Sextum bellum super flumen, quod vocatur Bassas. Septimum fuit bellum in silva Celidonis, id est, Cat Coit Celidon. Octavum fuit bellum in castello Guinnion, in quo Arthur portavit imaginem Sanctæ Mariæ perpetuæ virginis super humeros suos, et pagani versi sunt in fugam in illo die, et cædes magna fuit super illos per virtutem Domini nostri Jesu Christi, et per virtutem Sanctæ Mariæ virginis, genetricis ejus. Nonum bellum gestum est in Urbe Legionis (Chester). Decimum gessit bellum in littore fluminis, quod vocatur Tribruit. Undecimum factum est bellum in monte, qui dicitur Agned. Duodecimum fuit bellum in monte Badonis (Bath oder Badon in Berk), in quo corruerunt

Digitized by Google

In den Jahren 1132—1135 schrieb Gottfried oder Galfridus (wälsch Gruffudd ap Arthur), zu Monmouth geboren und später dort Archidiaconus, seine 'Historia Regum Britanniae', das Grundwerk der Arthursage. Die Tendenz dieses Buches ist, nachzuweisen, dass König Arthur, der durchaus als geschichtlich behandelt wird, ein grosses Reich gegründet habe, das sich noch weiter als das des Kaisers Karl erstreckt haben soll, nach Norden bis Norwegen und Island, nach Süden bis Spanien, nach Osten bis Rom, nach Westen bis Irland und den Inseln westlich von England, vor allem aber dass Arthur die Angeln und Sachsen, die nördlichen Kelten, die Franzosen, einschliesslich die Normannen, und die Römer, also alle die Völker, die erobernd England betraten, unterjocht habe[1]). Weiterhin wollte Gottfried das Reich Arthurs als ein grosses christliches Reich darstellen. Um diese seine Absicht zu erreichen, kam es ihm ganz und gar nicht darauf an, die Geschichte zu fälschen und Sagen als Geschichte auszugeben. Damit er gegen Widerspruch sicher sei, erklärte er am Schlusse, dass unter seinen Zeitgenossen nur Caradoc von Lancarvan über keltische Könige mitreden dürfe, dass dagegen die Angelsachsen Wilhelm von Malmesbury und Heinrich von Huntingdon nichts von keltischer Geschichte verständen[2]).

Gottfried gelang seine Absicht über alles Erwarten: das geschichtlich unbedeutende Wales und das kleine Cornwall traten auf einmal in den

---

in uno die nongenti sexaginta viri de uno impetu Arthur, et nemo prostravit eos nisi ipse solus, et in omnibus bellis victor exstitit. (Vgl. Nennius und Gildas herausg. von San Marte. Berlin 1844). — Da keine der Handschriften der 'Historia Britonum' älter ist als aus dem zwölften Jahrhundert, ausserdem an diesem Werke ausserordentlich viel herumgeändert und ganze Stücke in dasselbe eingefügt wurden, ist gar kein Grund vorhanden, dass diese Stelle älter sei als Gottfried von Monmouth.

1) Klar tritt diese Absicht aus dem Kap. 10, 11 und 13 des neunten Buches hervor.

2) Vgl. Buch XII, Capit. XX: Reges autem illorum (Gualensium) qui ab illo tempore in Gualiis successerunt: Karadoco Lancarbensi, contemporaneo meo, in materia scribendi permitto. Reges vero Saxonum Guilelmo Malmesberiensi, et Henrico Huntingdonensi; quos de regibus Britonum tacere jubeo, cum non habeant illum librum Britannici sermonis, quem Gualterus Oxenofordensis archidiaconus ex Britannia advexit: quem de historia eorum veraciter editum in honore prædictorum principum, hoc modo in latinum sermonem transferre curavi. — Wilhelm von Malmesbury sagt in seiner

Digitized by Google

Mittelpunkt der Sagengeschichte. Arthur aber, so gut hatte der Verfasser der 'Historia Regum Britanniae' den Geschmack seiner Zeit getroffen, galt plötzlich als das Ideal eines Königs. Gottfried hatte ihn zwar nur als tapfern Krieger und grossen Erobrer hingestellt, allein bald wusste man ihn und seine Abenteuer in einer Weise auszuschmücken, dass Arthur als Vorbild eines ritterlichen Fürsten galt und sein Name durch die Sänger, besonders nachdem die den Kelten sinnesverwanten Franzosen sich dieses Stoffes bemächtigt hatten, über die ganze damalige gebildete Welt getragen wurde. Alexander der Grosse, Karl der Grosse und Arthur galten unbestritten als die drei grössten Helden der Welt: Arthur aber war der ritterlichste unter ihnen.

Dieser Richtung des Zeitgeschmackes konnten sich auf die Dauer auch die Angelsachsen, die germanischen Bewohner Englands, nicht entziehen. Man vergass bald, dass die Siege Arthurs zum grossen Teil über die Angeln und Sachsen erfochten waren, gerade wie auch die Franzosen den Besieger des Frollo von Paris und der Gallier verherrlichten, und sah in Arthur nur noch den ritterlichen Heldenkönig.

Die Angelsachsen hielten sich, nach der Eroberung, von ihren Besiegern zurück: besonders tritt dies auf literarischem Gebiet entgegen. Als Wilhelm in England landete, hatten die Normannen allerdings noch wenig Dichtung zu bieten, allein durch den Einfluss der Kreuzzüge und bei der grossen Befähigung der Normannen hob sich ihre Literatur überraschend schnell. Am Anfang des zwölften Jahrhunderts stand dieses Volk noch in den Anfängen der Literatur, doch schon im zweiten Drittel war es soweit fortgeschritten, dass es wol auf andre Nationen einwirken konnte und einwirkte, am Ende desselben hatte es bereits, mit den Franzosen vereinigt, die Führerschaft übernommen. Allein die Angelsachsen schlossen

,Historia Regum Anglorum' Buch III, Anno 1087, dass Arthur und Gawain (Walwinus) das Verhängnis, das die Kelten bedroht, noch eine Zeit zurückgehalten hätten. Sonst erzählt er nichts von der Arthursage. Offenbar aber traute Gottfried diesem und Heinrich von Huntingdon nicht, während er von seinem Landsmanne Caradoc überzeugt war, dass dieser ebenso lügen würde, wie er selbst, wenn es sich um den Ruhm der Kelten handelte.

Digitized by Google

sich während des ganzen zwölften Jahrhunderts trotzig gegen die Normannen ab. Sie begnügten sich, ihre Literatur der letzten Jahrhunderte zu wahren und hier und da weiter auszubauen. Angelsächsische Bibelübersetzungen, Predigten und Heiligenleben wurden aufs neue abgeschrieben und modernisiert. Auf weltlichem Gebiet arbeitete man an der angelsächsischen Chronik, einem Vermächtniss des Königs Ælfred, fort, schrieb Ælfreds Werke immer wieder ab und suchte auch durch Gedichte, wie 'die Sprüche Ælfreds', die alte Zeit des Glanzes des Angelsachsentums in der Erinnerung wach zu erhalten.

Anders wurde dies mit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts: ein neuer Geist wehte damals durch England. Der Hass zwischen den Normannen und den Angelsachsen war geschwunden und unter dem Druck von aussen, von Frankreich her, wie auch von innen, durch den wankelmütigen tyrannischen König Johann, einigten sich beide Völker zu einem, dem englischen. Die Jahre 1204 (Verlust der Normandie) und 1215 (Gewährung der Magna Charta) umfassen diese Bewegung. Die germanischen Bewohner Englands gingen nun auf dem literarischen Gebiete aus ihrer Zurückhaltung heraus und mächtig strömte jetzt normannische Dichtung und Gelehrsamkeit in die englische Literatur ein.

Und am Anfang dieser neuen Zeit steht eine Bearbeitung der Arthursage! Layamon, auf der Grenze zwischen dem germanisch-romanischen England und Wales wohnend, wurde der Vermittler des Romanentums und des Germanentums in England. Denn seine Quelle war nicht Gottfried von Monmouth, sondern dessen normannischer Bearbeiter, Wace. Layamon aber steht als Dichter über Wace; er weiss poetischer zu gestalten als der Normanne, ihm steht eine grosse Menge von Sagen der Kelten und ebenso Kenntnis der germanischen Mythologie und Sage zu Gebote: daher enthalten seine Darstellungen viele neue Züge[1]). Doch auch ganze Scenen und Erzählungen finden sich eingelegt. Erwähnt sei hier die Beschreibung von

1) Ausführlich handelte ich darüber schon in meinem Aufsatz 'Die Quellen Layamons' in Paul und Braunes Beiträgen Bd. 3 S. 546—552.

Digitized by Google

der Geburt des Helden, die bei Gottfried sehr kurz beschrieben wird [1]), und wofür bei Wace auch nichts neues beigebracht wird. Dagegen weiss Layamon zu erzählen, wie bei der Geburt Arthurs Elfen das Kind in den Arm nahmen, ihre Segens- und Zauber-Sprüche über es sangen und ihm Gaben verliehen [2]). Weiterhin wird die Geschichte der Tafelrunde, die Wace zwar erwähnt, ausführlicher gegeben. Endlich bei der Hinfahrt des grossen Königs bringt der Engländer neue Züge herein. Während Gottfried und Wace nur kurz berichten, der totwunde Arthur habe sich nach Avallon bringen lassen [3]), lässt Layamon seinen Fürsten mit den Worten scheiden:

---

1) Vgl. G. von Monmouth 'Historia' VIII, 19 und 20. — Wace II, 26 und 30.

2) Lay. II, 384 f.

The time com, the wes icoren,
tha wes Arthur iboren.
Sone swa he com an eorthe,
aluen hine iuengen,
heo bigolen that child
mid galdere swithe stronge.
Heo yeuen him mihte,
to beon bezst alre cnihten;
heo yeuen him an other thing,
that he scolde beon riche king;
heo yiuen him that thridde,
that he scolde longe libben.
Heo yifen him, that kinebern,
custen swithe gode:
that he wes metecusti
of alle quike monnen.
This the alue him yef,
and alswa that child ithæh.

3) Layamon III, 144:

And ich wulle uaren to Aualun
to uairest alre maidene,
to Argante, there quene,
aluen swithe sceone.
And heo scal mine wunden
makien alle isunde:
al hal me makien,
mid haleweiye drenchen.
And seothe ich cumen wulle
to mine kineriche,

Digitized by Google

Und ich will fahren nach Avallon
zu aller Jungfraun schönster,
zu Argante, der Herrin,
zur allerschönsten Elfe.
Und sie soll meine Wunden
machen ganz gesunde,
ganz heil mich machen,
mit Balsam mich tränken.
Und einst will ich wieder kommen
in meine Königreiche
und wohnen bei den Briten
in Pracht und Herrlichkeit.'

Eine kleine Barke schwebt über die Gewässer, zwei Frauengestalten stehen darin. Diese nehmen Arthur auf und fahren mit ihm nach Westen.

Auch die Gestalt Arthurs ist verändert worden. Gottfried legt dem König nur *'inaudita virtus'* und *liberalitas* (vgl. IX, 1) bei, Wace *'cortoisie, proesce, valor, largece'* (Wace v. 9264 f.). Der Normanne fügt also die Ritterlichkeit, Höfischkeit hinzu. Layamon dagegen hebt seine Milde und Freigebigkeit, dann aber seine Gerechtigkeitsliebe hervor, die ihn zu den meisten Abenteuern antreibt. Wir sehen daraus, dass Gottfried und Wace zu einer Zeit schrieben, in der die Normannenfürsten noch Heerkönige, Kampfesfürsten waren und nichts andres sein wollten. Layamon dagegen lebt bereits in einer milderen Zeit, in der man von den Fürsten nicht

---

and wunien mid Brutten,
mid muchelere wunne.
Aefne than worden
ther com of se wenden,
that wes an sceort bat lithen,
sceouen mid vthen;
and twa wimmen ther inne,
wunderliche idihte.
And heo nomen Arthur auan,
and ane ouste hine uereden,
and softe hine adun leiden
and forth gunnen hine lithen.

Digitized by Google

nur Tapferkeit gegen die Feinde und Freigebigkeit gegen die Freunde erwartete, sondern auch Gerechtigkeit gegen Alle. Daher umkleidet er Arthur, das Ideal eines Fürsten, vor allem damit. Auch wird von dem Engländer der König ganz besonders als christlicher Herrscher gepriesen [1]). Die Pracht des Hofhaltes wird gleichfalls viel glänzender geschildert als bei den frühern Dichtern.

Nachdem einmal durch Layamon Bahn gebrochen war, sollte man denken, dass nun die englische Dichtung, durch die französische beeinflusst, sich der Arthursage bemächtigt und eine Menge von Arthurepen geschaffen hätte. Dies ist aber nicht der Fall! Der Grund dieser auffälligen Erscheinung lässt sich von jedem Kenner der altenglischen Literatur leicht einsehen. Die englische Sprache war noch immer unterdrückt. An dem Hofe des Königs, auf den Burgen der Edeln wurde bis tief in das vierzehnte Jahrhundert hinein Französisch gesprochen, bis in diese Zeit war Französisch die Sprache des Unterrichts in den Schulen. Die höfischen Sänger bedienten sich daher der französischen Sprache. Ein bürgerlicher Zug geht darum durch die ganze altenglische Dichtung, die von den englischen Bürgern und der niedern Geistlichkeit, nicht aber von der Ritterschaft, gehegt und gepflegt wurde. Unter diesen Verhältnissen konnte die Ritterdichtung, und damit die Arthursage, wie leicht ersichtlich, nicht recht gedeihen. Wir haben zwar englische Rittergedichte aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Allein soweit diese nicht einfach

1) Layamon III, 88. Es tritt diese Eigenschaft hier besonders hervor, dadurch dass die Gegner Arthurs, Lucius und die Römer, als grausame Heiden geschildert werden:

And this beoth tha forcutheste men
of alle quike monnen,
hæthene leode.
Godd heo seondeth lathe,
ure drihten heo bilæueth
and to Mahune heo tuhteth.
And Luces, the kæisere,
of godd seolf naueth nane care,
that hafueth to iueren
hathene hundes,
goddes wither-iwinnen.



Uebersetzungen aus dem französischen sind, tragen sie den Stempel ihrer Entstehung deutlich an sich. Die Kämpfe der Ritter erinnern mehr an derbe Prügeleien, bei denen die Leiber der Edeln, die sonst weiss wie der Schnee sind, braun und blau geschlagen werden, wo zarte Ritterfräulein mit Wangen, 'wie die Blüte am Brombeerstrauch' oder geradezu als 'nussbraun' geschildert werden, wo bei den Hoffesten die Könige und ihr Gefolge Bier und Brantwein trinken, wenn auch aus goldnen Bechern, und die Damen Kümmel mit Lakriz[1]). Daher darf es uns nicht wundern, wenn der bedeutendste Dichter der altenglischen Zeit, wenn Gottfried Chaucer seinen humorvollen Spott in reicher Menge über die ganze Ritterdichtung ausgiesst[2]) und sich an dieser Art von Dichtung nach französischem Muster nicht beteiligt. Denn seine 'Knightes Tale' und sein 'Troilus and Criseyde' gehören einer andern Sphäre an. Erst im fünf-

1) Man vergleiche z. B. Hornchilde:

In a morning thai bigan,
of al that day thai no blan
that baleful werk to wirke.
Sides thai made blo and wan,
that er were white so fether on swan,
whiche gamen man aught irke.

Wright, Essays on the Middle Ages I, S. 121. — Ferner vgl. The king of Tars (Auchinleck Hs. v. 13 ff.):

The meiden was schast and blithe of chere,
with rode red so blosme on brere,
and eyyen stepe and gray,
with lowe sholders and white swere;
hir for to sen was gret preier
of princes, proud in play.

Englische Studien Bd. XI, S. 33.

2) Der grobe Wirt unterbricht Chaucer, der das Rittergedicht von dem 'Junker Thopas' vorträgt, mit den Worten:

'No more of this, for goddes dignitee',
quod oure hoste, for thou makest me
so wery of thy verray lewednesse,
that, also wisly god my soule blesse,
myn eres aken of thy drasty speche:
now swiche a rym the devel I biteche!
This may wel be rym dogerel' quod he.

zehnten Jahrhundert, zu einer Zeit, wo sich das Rittertum bereits abgelebt hatte, entstanden in bürgerlichen Kreisen Englands Rittergedichte, die in der Art der französischen, meist auch nach solchen, gedichtet sind.

Anders verhält es sich im Nachbarreiche, in Schottland. An der Grenze dieses Landes waren seinerzeit die normannischen Eroberer stehen geblieben, viele der angelsächsischen Edeln waren nach Schottland geflohen und von dem damaligen König dieses Reiches im Süden seines Landes angesiedelt worden. Hier bildeten sie eine Schutzwehr gegen die Eroberer, und, wenn auch später der König Malcolm sich Wilhelm dem Bastard unterwerfen musste, so blieb er doch tatsächlich Herr in seinem Gebiete. Hierher brachten die flüchtenden angelsächsischen Grossen ihre Dichtung und bewahrten die alten Lieder getreulich. Allein in den folgenden unruhigen Zeiten gingen die Überreste alter Dichtung verloren. Unter den drei Eduards wurden alsdann heftige Kämpfe zwischen Schottland und England geführt und erst in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts traten wieder ruhigere Zeiten ein, erst jetzt konnte sich eine schottische Literatur entwickeln. An der Spitze derselben, die von Franzosen und Engländern beeinflusst wurde, stehen zwei Männer, John Barbour und Huchown von Eglintoun, oder, wie er als Verwanter des königlichen Hauses vielfach genannt wurde, Huchown of the Awle Ryale (= Hugo Aulae Regiae). Barbour starb 1395, Hugo schon am Ende der siebziger Jahre: wir dürfen diesen also als den ältern von beiden betrachten, und als Altvater einer Anzahl schottischer Dichter, die, in ununterbrochner Reihe, bis tief ins sechszehnte Jahrhundert hinein blühten. Die Verhältnisse waren für die Dichtung ja auch in Schottland weit günstigere, als in England. Während in dem südlichen Nachbarreiche einheimische Sprache und Dichtung von den Höfen und Burgen Jahrhunderte lang verbannt waren, entwickelten sie sich in Schottland ganz frei und selbst Vornehme fanden es nicht unter ihrer Würde Dichter zu sein: Hugo stammte aus königlichem Blute, Barbour stand, als angesehener Geistlicher, in enger Beziehung zum Königshofe. Die ganze Art der Ritterdichtung ist dadurch würdiger, als in England.

Digitized by Google

Gleich am Anfang dieser neuen Periode steht wieder die Arthursage, in Huchowns 'Morte Arthure'. Aber wie bei Layamon sich die veränderte Zeit in der ganzen Anlage und Ausführung, in der Charakterisierung Arthurs und seiner Ritter, gegenüber Gottfried von Monmouth, zeigte, so bei dem Schotten, wenn wir ihn dem Engländer gegenüber stellen. Die Anschauungen des endenden vierzehnten Jahrhunderts, sowie ächt schottisches Leben treten uns hier entgegen.

Für den guten Geschmack des Dichters spricht, dass er uns nicht die ganze Geschichte des Königs gibt, sondern, wie der Titel 'Morte Arthure' andeutet, sich mit der Erzählung der letzten Heldentaten und des Todes von Arthur begnügt. Nicht wie in den frühern Darstellungen werden die Festlichkeiten nur erwähnt, sondern die Tafelfreuden, die reichen Gewänder der Damen, die Rüstungen der Ritter werden genau beschrieben. Der Fürst zeichnet sich nicht nur durch Tapferkeit und Freigebigkeit aus, sondern vor allem auch durch Prachtentfaltung bei den Festen. Auch geht er nicht mehr wie früher sofort in den Kampf, sondern er hält erst mit seinen Grossen und Weisen eine Ratsversammlung ab, wo für und wider den Krieg gesprochen wird. Daher sagen selbst Arthurs Feinde von ihm:

> He may be chosyne cheftayne, cheefe of alle other,
> Bathe be chauncez of armes, and chevallrye noble,
> For wyeseste and worthyeste, and wyghteste of haundez.

An das seefahrende Volk der Schotten erinnert, wenn der römische Procurator Lucius Leuchttürme auf dem St. Gotthard und dem grossen Bernhard errichten lässt, oder wenn uns fremde Tiere, wie Kameele, Dromedare und Elephanten im römischen Heere genau geschildert werden. Ganz besonders aber ergibt sich die Vorliebe des Dichters für die See aus der sehr lebhaften Schilderung einer Seeschlacht, wofür Huchown in seiner Vorlage gar keinen Anhalt fand.[1]) Auf alte Sagen deutet, dass

1) Man vergleiche V. 3667:

> Be thane cogge appone cogge, krayers and other,
> Castys crepers one crosse als to the crafte langes:
> Thane was hederapys hewene, that helde upe the mastes;


Digitized by Google

unter den Riesen, die Lucius mit sich führt, auch der Riese Colbrand, der aus der Sage von Guy von Warwick bekannt ist, genannt wird; ebenfalls entspricht es der Darstellung in den alten Sagen, wenn York als die Hauptstadt des Reiches betrachtet wird, wo ein 'Parlament' abgehalten wird (V. 636). Im Gegensatz zu frühern Bearbeitungen werden uns bei Arthurs Kämpfen nicht mehr einzelne Kriegszüge geschildert, sondern sie lösen sich in Abenteuer und Zweikämpfe einzelner Helden auf. Grössere Episoden über Arthur und die berühmtesten Helden sind eingefügt: so Gawains Abenteuer, da er als Gesandter zu Lucius geschickt wird (V. 1279—1600), Cadors Überfall, Arthurs Kampf mit dem Riesen bei Barflete (V. 840—1222) und vor allem der grosse Einschub über Gawain (V. 2371—3083). Manche dieser Kämpfe sind in einer Weise geschildert, dass wir sehen, dass sich der Dichter die Grenzkriege seiner

---

Thare was conteke fulle kene, and crachynge of chippys,
Grett cogges of kampe crasseches in sondyre.
Mony kabane clevede, cabilles destroyede,
Knyghtes and kene mene killide the braynes.
Kidd castelles were corvene with alle theire kene wapene,
Castelles fulle comliche, that coloured ware faire.
Upeynes eghelynge thay ochene thare aftyre,
Wyth the swynge of the swerde sweys the mastys;
Ovyre-fallys in the firste frekis and othire,
Frekke in the forchipe fey es bylefede.
Than brothely they bekyre with boustouse taclc,
Bruschese boldlye one burde, brynyede knyghtes,
Owt of botes one burde was buskede with stonys,
Bett downe of the beste, brystis the hetches;
Som gomys thourghe gyrde with gaddys of yryne,
Comys gayliche clede englaymous wapene.
Archers of Inglande fulle egerly schottes,
Hittis thourghe the harde stele fulle hertly dynttis.
Sonne hotchene in holle the hethene knyghtes,
Hurte thourghe the harde stele, helo they never.
Than they falle to the fyghte, ffoynes with sperys,
alle the frekkeste on frownte, that to the fyghte langes.
And ilkone frechely fraystez theire strenghes,
Were to fyghte in the flete with theire felle wapyne:
Thus they dalte that daye thire dubbide knyghtes,
Tille alle the Danes ware dede and in the depe throwene.

Digitized by Google

Landsleute mit den Engländern zum Vorbild nahm. Ächt schottisch ist auch, wenn in der Umgebung des Verräters Mordred die den Schotten verhasste Familie der Montagus genannt wird (V. 3774). Die Begründung und Verknüpfung der Tatsachen ist bereits viel feiner als bei Layamon und Gottfried. So ist Mordred Arthur durchaus getreu, er will lieber mit in den Krieg als zu Hause bei Waynor, Arthurs Gemahlin, bleiben. Erst allmälich entbrennt er in Liebe zu Waynor und wird dadurch seinem Lehensherrn und Verwanten untreu. Ob die Königin sich ihm in Liebe hingegeben habe, lässt Huchown unentschieden. Arthur sagt sterbend nur: 'Yife Waynor hafe wele wroghte, wele hir betydde!' Sehr beachtenswert ist auch, wie hier schon Allegorie stark eingemischt ist, eine Liebhaberei, die sich beim gleichzeitigen Chaucer ebenfalls stark zeigt. Der Traum Arthurs von Fortuna mit ihrem Rade und den neun berühmtesten Helden der Weltgeschichte, wofür sich gar kein Anhalt in Huchowns Vorlagen nachweisen lässt, ist das beste Zeugnis dafür [1]. Ganz besonders verrät sich bei dem Verfasser des 'Morte Arthure' auch das Bestreben, uns Geschichte zu geben und daher alles phantastische Beiwerk, womit Gottfried von Monmouth so freigebig war, zu entfernen. Darum wird Arthurs Tod und Begräbnis sehr ausführlich geschildert, um der Sage, als ob der König nicht gestorben, sondern auf Avallon (Aveloyne) fort lebe und einst von da zurückkehren werde, entgegenzutreten [2].

---

1) Dass hier Huchown gegen die Geschichte Gottfried von Bouillon als älter als Arthur betrachtet, darf man einem mittelalterlichen Dichter nicht verübeln. — Die neun berühmtesten Helden sind: drei aus dem Heidentum: Hektor, Alexander, Julius Caesar; drei aus dem Judentum: Judas Maccabaeus, Josua, David; drei aus dem Christentum: Arthur, Karl der Grosse, Gottfried von Bouillon. Die Vision steht V. 3219—3456.

2) Vgl. V. 4327 ff.:

He (Arthur) saide 'In manus' with mayne one molde whare he ligges,
And thus passes his speryt, and spekes he no more.
The baronage of Bretayne thane, bechopes and othire,
Graythes theme to Glaschenbery with gloppynnande hertes,
To bery thare the bolde kynge, and brynge to the erthe,
With alle wirchipe and welthe, that any wy scholde.
Throly belles thay rynge, and 'Requiem' syngys,
Dosse messes and matyns with mournande notes.
u. s. w.

Digitized by Google

Nach alle dem Gesagten darf man behaupten, dass Huchowns Dichtung die vollendetste Darstellung der Arthursage in englischer Sprache während des Mittelalters ist. Sie steht hoch über Layamons Dichtung, aber ebenso über Malorys 'Morte Arthure', der schon ein Sinken der englischen Literatur bezeichnet. Das fünfzehnte Jahrhundert war für England sehr unruhig. Am Anfang stand es unter Heinrich V. auf der Höhe seiner Macht in Frankreich, doch unter seinem Nachfolger, Heinrich VI. sank sein Ansehen mehr und mehr. Es brachen die verderblichen Kämpfe zwischen der roten Rose, dem Hause Lancaster, und der weissen, dem Hause York, aus. Als, nach dem Ende Richards des Buckligen, Heinrich VII. 1485 den Thron bestieg, da hatte England mit dem alten System gebrochen: der Adel, der bisher sich dem König gleichzustellen gewagt hatte, war völlig gedemütigt, das Bürgertum hatte sich gehoben und wurde vom König sehr begünstigt, da dieser, mit vollem Recht, in ihm die beste Stütze seines Thrones sah. Wie im Staat, so nahmen auch in der Literatur eine Zeit lang die Bürger eine hervorragende Stellung ein. Diese hatten sich bereits in dem zweiten Drittel des Jahrhunderts der Ritterdichtung bemächtigt: so schrieb der Kürschnermeister Harry Lonelich ein umfangreiches Gedicht über 'den heiligen Graal', andere behandelten die Sagen und Abenteuerromane, die sich um Karl den Grossen schlossen. Quelle für diese Darstellungen waren französische Prosaromane. Bald verliess man aber auch in England die gebundne Form und erging sich in ungebundner Rede. Die Eigentümlichkeit dieser Übergangszeit, des letzten Drittels des fünfzehnten Jahrhunderts, liegt darin, dass man nun die Prosa ausbildete und sie mehr und mehr an die Stelle der Dichtung treten liess. Ausserdem machte sich die didaktische Tendenz mehr und mehr geltend. Die Verbreitung dieser Prosaromane wurde durch die Einführung der Buchdruckerkunst in England, durch Caxton, von 1476 an wesentlich gefördert. Caxton bearbeitete selbst vieles aus dem Französischen, wie seinen ersten Druck, der noch in den Niederlanden 1474 fertiggestellt wurde. Wieder finden wir am Anfang dieses neuen Abschnittes der Literatur, neben dem Trojaroman, der ausführlichen Geschichte Jasons und des goldnen Vliesses,

Digitized by Google

der Geschichte Gottfrieds von Bouillon, eine Bearbeitung der Arthursage, die im selben Jahre, in dem die Schlacht von Bosworth geschlagen wurde und Richard III. unterlag, 1485 gedruckt wurde. Caxton fertigte zwar nicht selbst dieses umfangreiche Werk an, sondern er nahm die Übersetzung, die der Ritter Thomas Malory nach französischen Prosaromanen zusammengestoppelt hatte, her und wird sie nur hier und da überarbeitet und nach dem Geschmack der Zeit zugerichtet haben [1]).

Wie er dazu kam, gerade diese Geschichte zu wählen, sagt er uns in der Vorrede, und diese Stelle beweist wieder, wie beliebt damals die Arthursage war. (S. 1 ff.):

'After that I had accomplysshed and fynysshed dyuers hystoryes as wel of contemplacyon as of other hystoryal and worldly actes of grete conquerours and prynces, and also certeyn bookes of ensaumples and doctryne, many noble and dyuers gentylmen of thys royame of Englond camen and demaunded me many and oftymes, wherfore that I haue not do made and enprynte the noble hystorye of the saynt greal, and of the moost renomed crysten king, fyrst and chyef of the thre best crysten and worthy, kyng Arthur, whyche ought moost to be remembred emonge vs englysshe men tofore al other crysten kynges'. — — — 'the sayd noble ientylmen instantly requyred me temprynte thystorye of the sayd noble kyng and conquerour, kyng Arthur, and of his knyghtes wyth thystorye of the saynt greal, and of the deth and endyng of the sayd Arthur, affermyng that I ought rather tenprynte his actes and noble feates, than of godefroye of boloyne, or ony the other eyght (d. h. die übrigen acht 'worthy and best that euer were', vgl. S. 15 Anm. 1), consydering that he was a man borne wythin this royame and kyng and emperour of the same. And that there ben in frensshe dyuers and many noble volumes of his actes, and also of his knyghtes'.

1) Die Belegstellen aus diesem Buche sind nach dem sehr sorgfältigen Neudruck von Oskar Sommer gegeben: Le Morte d'Arthure by Syr Thomas Malory. The Original Edition of William Caxton now reprinted and edited, with an Introduction and Glossary. Vol. I. London, David Nutt 1889.

Digitized by Google

Caxton will sich damit entschuldigen, dass es unsicher sei, ob überhaupt Arthur je gelebt habe, allein einer dieser 'ientylmen' weiss eine Menge Beweise vorzubringen, die den biedern Caxton vollständig überzeugen[1]). Daher entschliesst er sich, die Taten Arthurs zu drucken, er nimmt aber zu diesem Zwecke das Werk Malorys her. Doch ganz im Sinne seiner Zeit kommt es ihm nicht nur darauf an, uns Arthurs Leben zu beschreiben, (denn trotz des Titels 'Morte d'Arthure' wird uns das ganze Leben des Königs dargestellt), sondern er will auch gute Lehren daraus ziehen[2]).

'For herein may be seen noble chyualrye, curtosye, humanyte, frendlynesse, hardynesse, loue, frendshyp, cowardyse, murdre, hate, vertue, and synne. Doo after the good and leue the euyl, and it shal brynge you to good fame and renommee, and for to passe the tyme thys book shal be plesaunte to rede in; but for to gyue fayth and byleue, that al is trewe, that is conteyned herin, ye be at your lyberte; but al is wryton for our doctryne, and for to beware, that we falle not to vyce ne synne, but texersyse and folowe vertu, by whyche we may come and atteyne to good fame and renomme in thys lyf, and after thys shorte and transytorye lyf to come vnto euerlastyng blysse in heuen, the whyche he graunte vs, that reygneth in heuen the blessyd Trynyte. Amen'.

Die Lehre, dass alle irdische Macht und Herrlichkeit vergänglich, dass auch die mächtigsten Männer, die grössten Helden sterben müssen, spricht sich deutlich durch den Schluss aus. Es fällt nicht nur Arthur; Guenever und der Erzbischof von Canterbury legen alle Pracht und Macht ab und verbringen in Busse ihr Leben, auch Lancelot gesellt sich dem Erzbischof bei und viele der andern Helden pilgern nach Jerusalem und beschliessen dort ihr Leben. Man sieht, wie der ritterliche Sinn, der sich an den

1) Diese Beweise für die Existenz Arthurs sind allerdings recht fadenscheinig. Vgl. a. a. O. S. 2. Dass das Grabmal Arthurs in Glastonbury gezeigt wird, dass die Geschichte des Begräbnisses von Higden erwähnt, ein Siegelabdruck mit Umschrift 'Arthurus Britanniae, Galliae, Germaniae, Daciae Imperator' in Westminster aufbewahrt, in Winchester die Tafelrunde, in Dover der Schädel Lancelots gezeigt wird, sind darnach Hauptbeweise.

2) Vgl. ebenda S. 3 f.


Digitized by Google

Abenteuern erfreute, Malory und Caxton gänzlich abhanden gekommen ist. Auch in der Charakterisierung der einzelnen Helden ist viel geändert. Manches davon mag allerdings auf die französische Quelle zurückzuführen sein. Vor allem ist die Gestalt des englischen Lieblingshelden, Gawain, sehr verändert und sehr viel ungünstiger gezeichnet; dasselbe gilt von Lancelot, der erst durch sein Verhalten nach Arthurs Tod uns wieder mit sich aussöhnt[1]). Auch die Scenerie ist stark verändert: obgleich Arthur auf Tyntigaill (also in Cornwall) geboren wird und in Carlyon und Camelot (also in Wales) Hof hält, so verlegt Malory doch fortwährend den Schauplatz nach London und Umgebung. Gleich am Anfang findet die Wahl des neuen Königs in London, die Krönung in der Paulskirche durch den Erzbischof von Canterbury[2]) statt, die Königin Guenever reitet nach Westminster, eine Jagd findet im Walde von Windsor statt und dergl. Aber auch die ganze Ausdrucksweise ist eine durchaus andere! Durch das Streben, Vergleiche und Bilder einzufügen, verrät sich der Verfasser als Nachahmer Chaucers und Lydgates, durch die philisterhafte Einschiebung pedantischer Moralbetrachtungen aber, als ein Mann, dem die wahre Begeisterung für das Rittertum bereits völlig verloren gegangen ist, wenn er dieses auch, im Gegensatz zu seiner Zeit, preist. Folgender Abschnitt wird dies genügend beweisen![3])

'And thus it past on from candylmas vntyl after ester that the moneth of May was come, whan euery lusty herte begynneth to blosomme, and to brynge forth fruyte, for lyke as herbes and trees bryngen forth fruyte and florysshen in May, in lyke wyse euery lusty herte, that is in ony maner a louer, spryngeth and floryssheth in lusty dedes. For it gyueth vnto al louers courage that lusty moneth of May in some thyng

1) Wenn die Erzählung noch pikanter als früher gemacht wird, indem Arthur nicht nur selbst im Ehebruch gezeugt wird, sondern auf gleiche Weise nachher mit Lot's Gemahlin Mordred erzeugt, so mag dies wol auf der Vorlage beruhen.

2) Vgl. S. 40 'in the grettest chirch of london, whether it were Powlis or not, the Frensshe booke maketh no mencyon'. — Vgl. Buch XIX, 1 u. s.

3) Vgl. S. 771 f. Der Abdruck ist, abgesehen von der Form und Grösse einzelner Buchstaben, ein ganz getreuer.

Digitized by Google

to constrayne hym to some maner of thyng more in that moneth, than in ony other moneth for dyuerse causes. For thenne alle herbes and trees renewen a man and woman, and lyke wyse louers callen ageyne to their mynde old gentilnes and old seruyse and many kynde dedes were forgeten by neclygence, for lyke as wynter rasure doth alway a rase and deface greene somer: soo fareth it by vnstable loue in man and woman, for in many persons there is no stabylyte, for we may see al day for a lytel blast of wynters rasure anone we shalle deface and lay a parte true loue, for lytel or noughte, that cost moch thynge, this is no wysedome nor stabylyte, but it is feblenes of nature and grete disworshyp who someuer vsed this. Therfore lyke as May moneth floreth and floryssheth in many gardyns, soo in lyke wyse lete euery man of worship florysshe his herte in this world: fyrst vnto god, and next vnto the joye of them that he promysed his feythe vnto, for there was neuer worshypful man or worshipfull woman, but they loued one better than another, and worshyp in armes may neuer be foyled, but fyrst reserue the honour to god, and secondly the quarel must come of thy lady, and suche loue I calle vertuous loue. But now adayes men can not loue seuen nygte, but they must haue alle their desyres, that loue may not endure by reason, for where they ben soone acorded and hasty hete soone it keleth. Ryghte soo fareth loue now a dayes, sone hote soone cold, this is noo stabylyte, but the old loue was not so: men and wymmen coude loue to gyders seuen yeres, and no lycours lustes were bitwene them, and thenne was loue trouthe and feythfulnes, and, loo, in lyke wyse was vsed loue in kynge Arthurs dayes. Wherfor I lyken loue now adayes vnto somer and wynter, for lyke as the one is hote, and the other cold, so fareth loue now a dayes. Therfore alle ye, that be louers, calle vnto your remembraunce the moneth of May, lyke as dyd quene Gueneuer, for whome I make here a lytel mencyon, that whyle she lyued, she was a true louer, and therfor had a good ende'.

Mit dieser morallehrhaften Tendenz stimmt auch völlig überein, dass nach Arthurs Tod breit beschrieben wird, wie Gueneuer, Lancelot und

Digitized by Google

viele andre Helden in Busse ihr Leben beschlossen. Zwischen Malory und Huchown, obgleich dieser sein Thema durchaus ernst auffasste, ist ein ganz gewaltiger Unterschied: Huchown will auch, dass seine Leser sich aus Arthurs Geschichte gute Lehren ziehen, allein als wahrer Dichter überlässt er dies den Lesern: Malory aber findet es nötig die Lehren selbst breit auszuführen und sein 'Haec fabula docet' anzuhängen.

Heinrichs VII. Regierung dauerte noch in das neue Jahrhundert hinein. Ihm folgte Heinrich VIII., unter dem die Reformation in England Eingang fand und damit eine freiere Regung der Geister möglich wurde. Wurde auch später unter der Regierung der 'blutigen' Maria zeitweise alles Errungene wieder in Frage gestellt, so herrschte diese Fürstin nur fünf Jahre, dann bestieg Elisabeth den Thron, durch die England zur höchsten Blüte nach aussen hin gebracht wurde. Mit der politischen Macht hob sich auch die Kultur, und damit die Literatur, gewaltig, nicht nur das Drama, sondern auch die Lyrik und die allegorisch-didaktische Dichtung. Mit dem Mittelalter hatte man vollständig gebrochen, ganz neues Leben war seit Anfang des Jahrhunderts in die Literatur eingeströmt. Nicht mehr französisches Schriftentum, das sich überlebt hatte, galt als mustergiltig und nachahmenswert, sondern die Italiener, die sich an den Werken der Griechen und Römer gebildet hatten, wurden nun die Vorlagen der englischen Dichter. Dante, Petrarca und Boccaccio waren bereits von Chaucer nachgeahmt worden, doch dieser hinterliess bei seinem Tode keine Schüler, die seiner auch nur einiger Maassen würdig gewesen wären. Im sechszehnten Jahrhundert dagegen treffen wir eine Anzahl Lyriker an, an deren Spitze Wyatt und Howard, Earl von Surrey, stehen, die Petrarca und auch Dante nachahmten, nebst didaktischen Epikern, die, wie die Dichter des 'Myrrour for Magistrates', Dante, und Satirikern, die Ariost folgten. Besonders aber wirkten die zeitlich näher stehenden Dichter der romantischen Heldendichtung, Bojardo († 1494) und Ariost († 1533), auf die Literatur ein. Für das Drama war Boccaccio von grösster Bedeutung, der in seinen Novellen reichlichen Stoff für Lustspiele wie für Trauerspiele lieferte. Ausserdem aber griff man im Drama vielfach direkt auf

Digitized by Google

die Römer zurück: Seneca wurde für das Trauerspiel, Terenz und Plautus für das Lustspiel Vorbild.

Im Schauspiel haben wir allerdings kein einziges Stück, das auf die Arthursage deutete. Dagegen wurde Arthur die Hauptfigur im bedeutendsten nichtdramatischen Werke der Elisabethischen Zeit, in Edmund Spensers 'Faery Queene'. Im romantischen Epos lag ja gerade die Verbindung mit Arthur nicht ferne. Die Vorlagen dafür waren Bojardo und Ariost. Der erstere aber hatte die Arthursage mit der Karlsage in seinem 'Orlando inamorato' verbunden und jener dadurch eine ganz neue Gestalt gegeben. Auch Spenser wollte ein romantisches Epos schreiben, in dem aber noch mehr als bei den Italienern die Allegorie hervortreten und ausserdem die lehrhafte Absicht darin besonders betont werden sollte. Er spricht dies gleich in der Einleitung aus: er will singen

— of knights and ladies gentle deeds;
Whose praises having slept in silence long,
Me, all too meane, the sacred Muse areeds
To blazon broade emongst her learned throng:
Fierce warres and faithfull loves shall moralize my song.

Spensers 'Feenkönigin' ist uns leider nur als Bruchstück erhalten; nicht viel über die Hälfte war gedichtet, als der Verfasser durch die unglücklichen Ereignisse in Irland seinen Tod fand. Doch tritt auch darin bereits Arthurs Gestalt als die, die neben der Feenkönigin Gloriana das Ganze zusammenhält, hervor. Arthur sah in einem Traum die Feenkönigin und fährt nun, diese suchend, durch die Lande. Überall kämpft er gegen das Unrecht und hilft der Unschuld. Im ersten Buch beschützt er Una und befreit den Ritter mit dem roten Kreuz, der den Tempel der Heiligkeit sucht, aus der Gewalt des Riesen Orgoglio. Ebenso hätte im zweiten Buche Sir Guyon, der Ritter der Mässigkeit (Temperance), seine Aufgabe, den Wollusttempel der Acrasia zu zerstören, ohne des Königs Hilfe nicht erfüllen können. Im dritten Buche, das die Abenteuer der Britomartis, der Vertreterin der Keuschheit, enthält, und gleichfalls im vierten, das von Cambel und Triamond oder der Freundschaft handelt, greift Arthur

Digitized by Google

wieder tätig ein und führt entscheidende Siege herbei. Von Artegall, dem Ritter der Gerechtigkeit, singt das fünfte, von Calidore, dem Vertreter der Ritterlichkeit, das sechste und letzte Buch, das der Dichter vollendete. Dort unterstützt der König gleichfalls Artegall auf seiner Ritterfahrt gegen Grantorto, wie er auch im sechsten Buche wieder auftritt.

Also auch hier, in diesem Hauptdenkmal der ganz neuen Geschmacksrichtung, wird wiederum, wie bei den frühern Wendepunkten der englischen Literatur, an König Arthur angeknüpft. Auch hier trägt er das Gewand seiner Zeit: er wird uns wie einer der Hofherren, der englischen Grossen, unter Elisabeth dargestellt, der wie diese die jungfräuliche Königin tiefehrerbietigst verehrt und, nach dem Plane des Werkes, zuletzt mit ihr, die als Gloriana verherrlicht wird, vereinigt werden sollte. Ganz im Sinne des sechszehnten Jahrhunderts ist, dass Arthur, gerade wie die andern Ritter, dicht mit Allegorie umgeben ist und Gestalten hier auftreten, die schon durch ihre Namen ihre allegorische Natur verkünden, wie Grandtorto, der Riese, Fidessa, die treue, Duessa, die falsche Dame, die Ritter Saunsjoy, Saunsfoy und Saunsloy u. a. Arthur selbst verflüchtigt sich schliesslich, gerade wie Gloriana, in eine Allegorie, wie sich aus des Dichters Brief an Sir Walter Raleigh ergibt[1]). Darin sagt er zuerst, dass er in der 'Faery Queene' die Königin Elisabeth in doppelter Gestalt allegorisch dargestellt habe, erstlich in der Gloriana die 'most royall Queene or Empresse' Elisabeth, dann in 'Belphoebe' (Phoebe and Cynthia being both names of Diana) die 'most vertuous and beautifull lady' Elisabeth; dann fährt er fort:

'So in the person of Prince Arthure I sette forth Magnificence in particular, which vertue, for that (according to Aristotle and the rest) it is the perfection of all the rest, and containeth in it them all, therefore in the whole course I mention the deeds of Arthure appliable to that vertue, which I write of in that booke.'

Auf die glänzende Zeit der Königin Elisabeth folgte für den Staat England die wenig ruhmreiche Jakobs I. In gleicher Weise ging die

1) Vgl. Spenser's Faery Queene, ed. by G. W. Kitchin, Oxford 1895. S. XXVII.

Digitized by Google

Literatur Englands zurück. Während, als der König den Thron bestieg, noch Shakespeare seine Dramen schrieb, war, als er starb, nicht nur Shakespeare tot, auch Beaumont und Fletcher gestorben und Ben Jonson nicht mehr fähig, mit seiner frühern Kunst und dem ehemaligen Witz zu schreiben: es beherrschten auch bereits Websters und seiner Nachahmer Schauertragödien und zweideutige Stoffe in pikanter Ausführung die Bühne. Der anständigere Teil des Publikums, nicht nur der puritanisch gesinnte, wandte sich daher mehr und mehr von der Bühne ab. Dieser unsittliche Ton drang, wenngleich langsamer, allmählich auch in die übrige Literatur ein. Unter Karl I. sank die englische Dichtung noch mehr, bis alsdann durch die englische Revolution ein ganz andrer Geist in sie kam. Der Hauptvertreter dieser Zeit ist bekanntlich John Milton. Wenn wir von seinen Jugendwerken, die vor den Aufenthalt in Italien fallen, absehen, so tritt er uns als Epiker und Dramatiker entgegen, selten als Lyriker. Im Drama suchte er, während er früher Masken, d. h. leicht entworfene Stücke mit vielen eingelegten Liedern und voll melodramatischer Stellen, gedichtet hatte, von seiner Rückkehr aus Italien an, die Alten in der Form nachzuahmen, als Inhalt aber wollte er Stoffe aus der biblischen Geschichte, wie Adams Leben im Paradiese und seinen Fall und ähnliches, oder aus der vaterländischen, nehmen. Er gab dazu über dreissig Ereignisse aus der keltisch-angelsächsischen Geschichte an, darunter keins, das sich auf Arthur bezieht. Wahrscheinlich erschien ihm dieser König zu sagenhaft. Doch zu gleicher Zeit oder kurz vorher hegte er die Absicht, den Engländern ein Epos zu schenken, und hierzu wollte er sich die Sagengeschichte Britanniens, besonders die Geschichte Arthurs, wählen. Diese Absicht erkennen wir aus zwei gleichzeitigen Schriften, aus einem Briefe an Manso, den berühmten italienischen Beschützer aller Kunst und Freund Tassos, und aus dem 'Epitaphium Damonis', das er auf den Tod seines Freundes Karl Diodati dichtete.

Im ersten Gedicht wünscht er sich einen kunstverständigen Freund, wie Manso es war, für seine Dichtungen.[1])

1) Vgl. Ad Mansonem V. 78 ff. in dem 'Silvarum Liber'.

Digitized by Google

'O mihi si mea sors talem concedat amicum,
Phoebaeos decorasse viros qui tam bene nôrit,
Si quando indigenas revocabo in carmina reges,
Arturumque etiam sub terris bella moventem,
Aut dicam invictae sociali foedere mensae
Magnanimos heroas, et (O modo spiritus adsit!)
Frangam Saxonicas Britonum sub Marte phalanges.'

Im 'Epitaphium Damonis' heisst es:[1])

'Ipse ego Dardanias Rutupina per æquora puppes
Dicam, et Pandrasidos regnum vetus Inogeniae,
Brennumque Arviragumque duces, priscumque Belinum,
Et tandem Armoricos Britonum sub lege colonos.
Tum gravidam Arturo fatali fraude Iögernen,
Mendaces vultus, assumptaque Gorloïs arma,
Merlini dolus.

Zu diesen Plänen wurde Milton durch das Studium der italienischen Romantiker, Bojardos, Ariosts und Tassos, gebracht. Tasso stand, seinem ganzen Sinnen nach, dem Engländer am nächsten. Das „Gerusalemme liberata" wäre gewiss das Hauptvorbild Miltons geworden, und unter seiner Hand hätte sich Arthur sicherlich zu dem Ideal eines christlichen Fürsten gestaltet.

Die Revolution verhinderte den Dichter an der Ausführung seiner Pläne, sowohl auf epischem wie auf dramatischem Gebiet. Und als er endlich wieder zur Leier griff, da war sein Geist durch die erschütternden Ereignisse sehr ernst geworden. Er dachte nicht mehr an weltliche Dichtung, sondern schrieb auf epischem Gebiet sein „Verlorenes Paradies" und das „Wiedergewonnene Paradies" und auf dramatischem den „Simson Agonistes." Dass er aber als junger Mann daran dachte, die Arthursage als ein Nationalepos in englischer Sprache zu behandeln, beweist, wie mächtig auch auf ihn diese Sage einwirkte.

Als die Stuarts wieder nach England zurückgekehrt waren, machte sich, da sie lange Zeit während der Revolution in Frankreich gelebt hatten,

1) Vgl. Epitaphium Damonis V. 162 ff.

Digitized by Google

bei ihnen französischer Einfluss sehr stark geltend. Französischer Geschmack wurde auch für die englische Dichtung massgebend. Dies tritt nicht nur im Drama hervor, wo bald das alte Schauspiel, wie es Marlowe und Shakespeare mit seinen Zeitgenossen geschaffen hatten, gänzlich vergessen war, sondern nicht minder in der Lyrik und der didaktischen Epik. Der eigentliche Träger der französischen Richtung in der englischen Literatur war John Dryden. Seine Haupttätigkeit verwendete er auf das Drama, sowohl auf Trauer- und Schauspiele, wie auch auf Lustspiele und galt seinerzeit für einen der erfolgreichsten Theaterdichter. Wir werden allerdings jetzt anders über seine Werke urteilen und seine Hauptbedeutung in seiner politisch-satirischen wie in der beschreibenden und didaktisch-epischen Dichtung erblicken, in Gedichten, wie 'Annus mirabilis', seine Ode 'The Death of Oliver Cromwell', und 'Astraea Redux', wie in dem 'Absalom and Achitophel', dem 'Hind and Panther' u. a.

Auch Dryden selbst erkannte, wo seine Hauptkraft lag, und als er, auf seine Dramen hin, gegen die Mitte der siebziger Jahre von verschiedenen Seiten heftig angegriffen wurde, wollte er sich ganz vom Theater zurückziehen und ein 'Heroick Poem' schreiben. Er spricht sich hierüber aus in der 'Epistle Dedicatory' zu dem Trauerspiel 'Aureng Zebe', die an seinen Gönner, den Earl of Mulgrave, gerichtet ist[1]).

'I desire to be no longer the *Sisyphus* of the Stage; to rowl up a Stone with endless Labour (which, to follow the Proverb *gathers no Moss*) and which is perpetually falling down again. I never thought my self very fit for an Employment, where many of my Predecessors have excell'd me in all kinds; and some of my Contemporaries, even in my own partial Judgment, have outdone me in *Comedy*. Some little hopes I have yet remaining, and those too, considering my Abilities, may be vain, that I may make the World some part of Amends, for many ill Plays by an Heroick Poem. Your Lordship has been long acquainted with my Design; the Subject of which you know is great, the

1) Die Belegstellen aus Dryden werden gegeben nach: The Dramatick Works of John Dryden. 6 Vols. London 1735. — Vol. 4, P. 83 ff. steht die abgedruckte Stelle.

Digitized by Google



Story *English*, and neither too far distant from the Present Age, nor too near approaching it. Such it is in my Opinion, that I could not have wish'd a nobler Occasion to do Honour by it to my King, my Country, and my Friends; most of our ancient Nobility being concern'd in the Action. And your Lordship has one particular Reason to promote this Undertaking, because you were the first who gave me the Opportunity of dicoursing it to his Majesty, and his Royal Highness. They were then pleas'd, both to commend the Design, and to encourage it by their Commands. But the Unsettl'dness of my Condition has hitherto put a stop to my Thoughts concerning it. As I am no Successor to *Homer* in his Wit, so neither do I desire to be in his Poverty. I can make no Rhapsodies, nor go a begging at the *Grecian* Doors, while I sing the Praises of their Ancestors. The Times of *Virgil* please me better, because he had an *Augustus* for his Patron. And to draw the Allegory nearer you, I am sure I shall not want a *Mæcenas* with him. 'Tis for your Lordship to stir up that Remembrance in his Majesty, which his many Avocations of Business have caus'd him, I fear, to lay aside. And (as himself and his Royal Brother are the Heroes of the Poem) to represent to them the Images of their Warlike Predecessors; as *Achilles* is said to be rouz'd to Glory, with the sight of the Combat before the Ships'.

Hieraus sieht man, dass Dryden aufgemuntert, aber auch unterstützt sein wollte, um sein heroisches Gedicht, sein Epos, zu schreiben. Was der Gegenstand dieses sein sollte, erfahren wir aus einer andern Stelle[1]). Zwei Themata hatte er für ein Epos: das eine ist wiederum 'König Arthur', das andre 'der schwarze Prinz.' Die obige Stelle kann mit der Bemerkung, dass die Vorfahren der meisten Vornehmen bei den Kämpfen, die Dryden besingen wolle, mitgekämpft hätten, eher auf das zweite deuten. Dagegen spricht der Umstand, dass König Karl und sein Bruder Jakob als 'Helden des Gedichtes' bezeichnet werden, eher für ein Epos 'König Arthur', das er wol, wie später die Oper 'King Arthur' durch das Vorspiel 'Albion and

1) Vgl. Memoirs of John Dryden. By Sir Walter Scott. Ich führe die Stellen an nach der Ausgabe: Paris 1825. B. 1, S. 200.

Digitized by Google

Albanius', in einer Einleitung mit beiden Fürsten in Verbindung setzen und ihm eine allegorische Beimischung geben wollte.

Doch die erhoffte Unterstüzung wurde Dryden nicht zu teil. Er spricht sich hierüber deutlich und sehr bitter in der Vorrede zu seiner 'Juvenalübersetzung' an den Earl von Dorset aus.

'Thus, my Lord, I have, as briefly as I could, given your Lordship, and by you the World, a rude Draught of what I have been long labouring in my Imagination, and what I had intended to have put in Practice; (though far unable for the attempt of such a Poem); and to have left the Stage, to which my Genius never much inclin'd me, for a Work which would have taken up my Life in the Performance of it. This, too, I had intended chiefly for the Honor of my native Country, to which a poet is particularly oblig'd. Of two Subjects, both relating to it, I was doubtful whether I should choose that of king Arthur, conquering the Saxons, which, being farther distant in Time, gives the greater Scope to my Invention; or that of Edward the Black Prince, in subduing Spain . . . . . . (wherein, after *Virgil* and *Spenser,* I would have taken Occasion to represent my living Friends and Patrons of the noblest Families, and also shadowed the Events of future Ages in the Succesion of our Imperial Line) — with these helps, and those of the machines which I have mentioned. I might perhaps have done as well as some of my Predecessors, or at least chalked out a Way for others to amend my errors in a like design; but being encouraged only with fair Words by king Charles II, my little Salary ill paid, and no Prospect of a future Subsistence, I was then discouraged in the Beginning of my Attempt; and now Age has overtaken me, and Want, a more insufferable Evil, through the Change of the Times, has wholly disabled me'.

1692 ist dies geschrieben. Geht hieraus schon deutlich hervor, dass er den Plan, ein Epos von König Arthur zu schreiben, aufgegeben hatte, so wird dies noch mehr bestätigt, dadurch dass er bereits 1691 eine Oper 'King Arthur' veröffentlicht hatte. Von einer Oper durfte er sich den meisten Geldgewinn versprechen. Ein Vorspiel dazu bildete 'Albion and Albanius',

Digitized by Google

worin er Karl II. und Jacob verherrlichte. Doch ehe dieses Vorspiel aufgeführt werden konnte, starb König Karl (1685), und, als Dryden nun nach den Zeitverhältnissen Vorspiel und Oper ausgearbeitet hatte, musste Jakob den Thron verlassen, so dass nur das Vorspiel zur Aufführung kam. 'King Arthur' musste aufs neue verändert werden, so dass Dryden selbst erklärte[1]):

'But not to offend the present Times, nor a Government which has hitherto protected me, I have been oblig'd so much to alter the first Design, and take away so many Beauties from the Writing, that it is now no more what it was formerly, than the present Ship of the *Royal Sovereign,* after so often taking down, and altering, is the Vessel it was at the first Building[2]).

Wie früher 'King Arthur, or, the British Worthy' war, können wir nicht beurteilen. Als das Stück 1691 unter König Wilhelm als 'Dramatick Opera' auf die Bühne gebracht wurde, muss es allerdings recht viele Schönheiten verloren haben, wenigstens weist es jetzt recht wenige auf. Vor allem finden wir von der Arthursage so gut wie nichts darin, es sei denn dass der Zauberer Merlin in Arthurs Umgebung auftritt und der König gegen die Sachsen kämpft. Die romantische Liebesgeschichte von Arthur und der blinden Emmeline, die aber geheilt und schliesslich mit dem König vereint wird, ist ganz frei von Dryden erfunden. Trotz des kläglich-dürftigen Inhalts fand aber diese Oper, durch die Musik und Ausstattung wie auch die patriotische Gesinnung grossen Anklang[3]). Im Ganzen jedoch

1) Vgl. die angeführte Ausgabe Bd. 6, S. 369.

2) Über dieses Schiff vgl.: This famous Ship was built by Charles I, and it is said that much ship-money was spent on her. She was cut down a deck afterwards, and fought all through the Dutch and French wars. Five years after Dryden wrote (in 1696), she caught fire at Chatham, where she was laid up, and was burnt, being then nearly sixty years old. — The Dramatic Works of John Dryden, with a Life of the Author. By Sir Walter Scott. Ed. by Geo. Saintsbury. Edinburgh 1882, Vol. VIII, S. 135.

3) Man vgl. Stellen, wie V, 1: (Bd. VI, S. 414) Merlin (to Arthur):

For this Day's Palm, and for thy former Acts,
Thy Britain freed, and foreign Force expell'd;
Thou, Arthur, hast acquir'd a future Fame,
And of three Christian Worthies, art the first;

Digitized by Google

dürfen wir diese Verarbeitung der Geschichte Arthur als gänzlich verfehlt bezeichnen.

Die französiche Richtung, obgleich sie im achtzehnten Jahrhundert noch einen Hauptvertreter in Pope fand, hielt sich unbestritten nur sehr kurze Zeit in England. Gegen die Unmoralität der Bühne, überhaupt gegen die unlautere Dichtung, erhob sich Richard Blackmore, ein berühmter Arzt in London, der später Leibarzt König Wilhelms und zum Ritter geschlagen wurde. 1695 veröffentlichte er eine Dichtung, um damit einen reineren Geschmack wieder anzubahnen. In der Vorrede sagt er[1]:

'I was willing to make one Effort towards the rescuing the Muses out of the hands of those Ravishers, to restore them to their sweet and chaste Mansions, and to engage them in an Employment suitable to their Dignity'.

Bezeichnend ist, dass Blackmore zum Gegenstand dieser Dichtung, die eine neue Richtung anbahnen sollte, wieder keinen andern wählt, als das Leben des Königs Arthur. Interessant ist das Gedicht auch da-

---

And now at once, to treat thy Sight and Soul.
Behold what rolling Ages shall produce:
The Wealth, the Loves, the Glories of our Isle,
Which yet like Golden Ore, unripe in Beds,
Expect the warm Indulgency of Heav'n
To call 'em forth to Light.
(to Oswald) Nor thou, brave Saxon Prince, disdain our Triumphs;
Britons and Saxons shall be once one People;
One common Tongue, one common Faith shall bind
Our jarring Bands in a perpetual Peace.

Oder wenn Dryden Venus singen lässt (S. 417):

Fairest Isle, all Isles excelling,
Seat of Pleasures and of Loves;
Venus here will chose her Dwelling,
And forsake her Cyprian Groves.
Cupid from his Fav'rite Nation
Care and Envy will remove,
Jealousy, that poissons Passion,
And Despair that dies for Love u. s. w.

1) Vgl. Prince Arthur. An Heroick Poem, in ten Books. By Richard Blackmore, M. D. 3. Ed. corrected. London 1696. Preface, S. IX.

Digitized by Google

durch, weil sich Blackmore stark von Milton beeinflusst zeigt. Er ahmt nicht nur dessen Versmaass, den fünffüssigen Jambus, aber allerdings gereimt, nach, sondern auch die ganz christliche Ausstattung, wonach statt Götter und Göttinnen, wie sie die Dichtung der damaligen Zeit liebte, Engel, wie Raphael, Michael, Uriel, dann Lucifer mit ihren Schaaren auftreten und in den Kämpfen Arthurs gegen die heidnischen Sachsen mitwirken[1]). Die Absicht des Dichters war eine sehr gute, allein es fehlte ihm an der nötigen Poesie: daher drang er mit seinen Ansichten nicht durch und es blieb noch eine Zeit lang der frühere Geschmack herrschend, auf dem Theater wie in der übrigen Dichtung.

Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts brach wieder ein natürlicherer Ton durch die englische Literatur, der in den einfachen, die Natur und ihr Leben schildernden Gedichten von Thomson, Gray und Goldsmith sich kundgab. Von der grössten Wichtigkeit für diese Geschmackänderung aber wurde die Herausgabe der 'Reliques of Ancient English Poetry' des Bischofs Percy. Alle die volkstümlichen Dichter Englands, die nun folgten, Cowper, Burns, Wordsworth, Walter Scott u. a., die der englischen Dichtung eine ganz andere Richtung gaben und sie ein für allemal von der französischen Art entfernten, sind mehr oder weniger von ihnen beeinflusst. Sehen wir die 'Reliques' durch, so finden wir neben dem volkstümlichen Robin Hood, dessen Gestalt noch an die altgermanische Mythologie, an Woden, streift, wieder König Arthur und die Helden der Tafelrunde darin vor. Im ersten der beiden Arthurlieder wird nur seine letzte Schlacht und sein Hingang geschildert. Es erinnert uns daher inhaltlich sehr an Huchowns 'Morte Arthure': nur ist Form und Inhalt weit volkstümlicher, besonders der Schluss ist, wie in der alten Sage; es wird unentschieden

1) Vgl. z. b. Buch I V. 9 ff.

> Tell, sacred Muse, what made the 'Infernal King'
> Use all his Arts, and all his Forces bring
> The gen'rous Briton's Triumphs to oppose,
> Afflict his Friends, and aid his cruel Foes.
> Tell, why the angry Pow'rs below, combine
> T'oppress a valiant Prince, and thwart his brave Design.

Auch das übrige erste Buch zeigt starke Entlehnung aus Milton.

Digitized by Google

gelassen, wohin Arthur gegangen ist[1]). Noch volkstümlicher ist ein anderes Gedicht, worin Arthur selbstredend auftritt und ganz im Bänkelsänger-Ton seine Geschichte selbst erzählt, gerade wie sonst irgend ein berüchtigter Dieb oder Mörder uns in solchen Liedern auf fliegenden Blättern seinen Lebenslauf berichtet[2]):

'Of Brutus' blood, in Brittaine borne,
King Arthur I am to name;
Through Christendome, and Heathynesse
Well knowne is my worthy fame.
In Jesus Christ I doe beleeve;
I am a christyan bore:
The Father, Sone, and Holy Gost
One God, I doe adore'.

Wir sehen hieraus, dass der christliche Charakter Arthurs hier, wie schon bei frühern Dichtern, besonders betont wird. An der Gestalt Arthurs ist nichts geändert, nicht wurde er nach dem Geschmack des achtzehnten Jahrhunderts umgesetzt, da Percy alte Volkslieder gibt. Wie der Anfang, so klingt auch das Lied aus: Arthur schildert zuletzt noch in naiver Weise seinen Tod[3]):

1) Vgl. Percy's Reliques of Ancient English Poetry. Nach der ersten Ausgabe von 1765 mit den Varianten der spätern Originalausgaben herausgegeben und mit Einleitung und Registern versehen von A. Schröer. Berlin 1893. S. 575—581. Am Schlusse wird erzählt, wie Sir Lukyn von Arthur beauftragt wird, sein Schwert Excalibar (Excalibur) in die See zu schleudern. Als Lukyn endlich widerwillig diesen Auftrag ausgeführt hat und zurückkehrt, findet er Arthur nicht mehr vor:

But he was gone from benethe the tree.
Unto what place he colde not telle,
For never after he did him spye:
But hee sawe a barge goe from the lande,
And hee heard ladyes howle and crye.
And whether the kinge were there, or not,
Hee never knewe, nor ever colde;
For from that sad and direfulle daye,
Hee (Arthur) never more was seene on molde.

2) Vgl. a. a. o. S. 581—584.

3) Vgl. ebenda S. 583 f.

Digitized by Google

'Thence chased I Mordered away,
Who fledd to London ryght,
From London to Winchester, and
To Cornewalle tooke his flyght.
And still I him pursued with speede
Till at the last we mett:
Wherby an appointed day of fight
Was there agreede and sett.
Where we did fight, of mortal life
Eche other to deprive,
Till of a hundred thousand men
Scarce one was left a live.
There all the noble chivalrye
Of Brittaine tooke their end.
O see how fickle is their state
That doe on fates depend!
There all the traiterous men were slaine,
Not one escapte away:
And there dyed all my vallyant knightes.
Alas! that woefull day!
Two and twenty yeere I ware the crowne
In honor and great fame;
And thus by death was suddenlye
Deprived of the same!'

Man sollte erwarten, Walter Scott, der volkstümlichste epische Dichter der folgenden Zeit, habe eine Arthurdichtung verfasst. Allein er war zu sehr Schotte, als dass er aus einem so ferne liegenden Gebiet sich den Inhalt für ein Gedicht geholt hätte. Nur einmal in dem 1813 erschienenen Bridal of Triermain' findet sich eine Episode von Arthur und der Fee Guendolen, worin aber der König nicht weiter als der weltbeherrschende Fürst hervortritt. Bald gab es dann Scott überhaupt auf, epische Dichtungen zu verfassen und widmete sich ganz der Romanschriftstellerei.

Digitized by Google

Erst um die Mitte unseres Jahrhunderts versuchte es ein Dichter Englands wieder seinem Volke ein nationales Heldengedicht zu schenken. Nachdem Bulwer anfangs mit Dichtungen nach Byrons und Moores Muster hervorgetreten war, wie 'Ismael', 'O'Neill', 'Delmour' und 'The Tale of a Dreamer', hatte er fast ausschliesslich Romane geschrieben, erst Sittenromane, wie 'Pelham', 'Devereux', darauf Criminalgeschichten, wie 'The Disowned' 'Clifford', 'Aram' u. a; romantische, z. B. 'the Pilgrims of the Rhine', spiritistische, wie 'Zicci' und 'Zanoni', auch Göthes 'Werther' und 'Wilhelm Meister' im 'Falkland' und im 'Maltravers' nachgeahmt, endlich sich auch im Abenteurerroman, wie 'Night and Morning', und im geschichtlichen Roman, wie 'Last Days of Pompeji', 'Rienzi', 'Last of the Barons' und 'Harold' versucht. Ein Jahrzehnt lang hatte er grosses Ansehen als Romanschriftsteller genossen. Nun aber, da Dickens und Thackeray immer mehr in Aufnahme kamen, sah er sich in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre aus der Gunst des Publikums mehr und mehr verdrängt. Bulwer versuchte daher zu gleicher Zeit auf zwei verschiedenen Wegen wieder neuen Beifall zu ernten. Er schrieb einen humoristischen Roman, 'The Caxtons' und er wollte seinem Volke geben, wonach dieses schon Jahrhunderte suchte: ein ächt englisches Heldengedicht. Das erste glückte ihm, mit dem zweiten aber hatte er keinen Erfolg. Auch er verfiel wiederum auf König Arthur. Mit einem Epos über Arthur hatte er sich bereits auf der Universität, wahrscheinlich schon als Knabe getragen [1]). Die Sage behandelte er jedoch ganz frei. Das spezifisch Keltische liess er möglichst zurücktreten, dagegen mischte er stark nordische Mythologie ein. Über den Plan des Gedichtes spricht er sich deutlich aus [2]):

'Proposing to give to the poem a national design, it was necessary

1) Vgl. Preface to the Edition of 1870 (der dritten Auflage): It was in my earliest youth that the subject of this poem first occurred to me.' (King Arthur. London, Routledge and Sons 1875 S. XV.) Und in der 'Preface to the Edition of 1849 (ebenda S. VII): From my earliest youth, the subject I have selected has haunted my ambition — for twenty years it has rested steadiliy on my mind, in spite of other undertakings.

2) Ebenda S. XVI ff.

Digitized by Google

that I should contemplate almost exclusively from that point of view the character and actions of its hero. Whether . . . we accept Arthur's Historical existence, apart from his Romantic, in the *Dux bellorum* of Nennius; or whether, as best suits the scheme of this poem, we recognise it . . . in the later Prince of the Silures, it is only by representing the triumph of Christianity against the Pagan, and by maintaining his native Cymrian soil against the invader, that as a national hero, Arthur becomes entitled to the epic glory of success.

This, therefore, is the end to his trials ordained by Merlin, who is here represented less as the wizard of popular legend, than as the seer gifted with miraculous powers for the service and ultimate victory of Christianity; and the end thus to be attained is accepted by Arthur as the definite limit of his ambition.

In the description of the trials which constitute my hero's probation, the invention of the Etrurian valley arose out of my desire to combine with the execution of a plan fundamental to the whole poem, some incidental indication of the effect produced by the discovery of Classic arts and letters on the Gothic world in its progress towards modern civilisation. More especially, however, is this portion of the work intended to illustrate the influence of that holiday region apart from the work-day world, in which the Romantic Age retains for awhile both nations and individuals who are destined to derive from romance an exalted conception of life's practical duties, as well as a deepened devotion to their fulfilment. The sorrow which awaits the Adventurer on quitting the land never to be regained, opens his eyes to the latent secrets of existence, and widens for him the scope of the present, not only by a survey of the past, but by glimpses of the future. Neither men nor nations, however, can adequately fit themselves for great destinies unless to practical energies they add spiritual and intellectual freedom; nor can any beneficent conquest be achieved over the brute forces of nature without moral subjugation of the superstitious terrors and false desires that assail the mind. It is then only that the guardian and guiding instinct of a noble purpose

Digitized by Google

assumes definite form, and is clothed with human loveliness, as Duty becomes Beauty in the successful completion of a life truly heroic'.

Aus diesen Angaben ersieht man, wie Bulwer sein Epos durch und durch allegorisch betrachtete und betrachtet wissen wollte. Die drei Aufgaben, die Merlin dem König stellt, das Schwert aus dem Reiche der drei Riesenkönige, den Silberschild, in dem Thor als Kind gewiegt wurde, und den 'childlike guide with looks and locks of gold', zu gewinnen, sind ebenfalls allegorisch aufzufassen. Zum Schlusse gelingt es Arthur das Verlangte zu vollführen: damit wird er der berühmteste Held und grösste König des Christentums, dadurch gewinnt er ein Anrecht, dass sein Name durch alle Zeiten lebe. Ein nationales Gepräge erhält das Gedicht hauptsächlich dadurch, dass unter Arthur die Vereinigung der beiden Völker, die später die Grundlage des englischen bilden, der Kelten und Angelsachsen, stattfindet und Merlin aus der Verschmelzung derselben die spätere Grösse Britanniens voraussagt. Die Vermählung der Tochter des Mercierfürsten Crida mit Arthur ist dafür sinnbildlich, der Merlin Worte verleiht (Buch XII Str. 195):

'The bright decree that seemed a curse to Fate,
Blesses both races when fulfilled by Love;
Saxon (Crida), from Arthur shall thy lineage date,
Thine eagles, Arthur, from thy Saxon dove:
The link of peace let nuptial garlands weave,
And Cymri's queen be Saxon Genevieve!'

In diesem Tone klingt dann die ganze Dichtung aus[1]).

1) Es schliesst:

There flock the hosts as to a holy ground;
There, where the dove at last may fold the wing:
His mission ended, and his labours crowned,
Fair as in fable stands the Dragon King —
Below the Cross, and by his prophet's side,
With Carduel's knighthood kneeling round his bride.
What gallant deeds in gentle lists were done,
What lutes made joyaunce sweet in jasmine bowers,
Let others tell: Slow sets the summer sun;

Digitized by Google

Trotz dieses sehr volkstümlichen Gedankens und trotzdem, dass Arthur uns als ächter Vertreter Englands dargestellt wird, wie auch dieser Tendenz des Gedichtes zu liebe die Sage vielfach geändert wird, (wie z. B. Arthur Genevieve zur Gemahlin gewinnt, während die sagenberühmte Gemahlin des Königs, Guenever, mit Lancelot vermählt wird), fand das Epos doch keinen grossen Anklang. Um volkstümlich zu werden, hätte jedenfalls nicht so viel Allegorie und so viele fremde, nordische Mythologie eingemischt werden dürfen. Allegorie wird niemals populär werden, sie müsste denn so leicht verständlich sein, wie die von Bunyan in seinem 'Pilgrim's Progress'.

Ungefähr zur selben Zeit, als Bulwer seinen 'King Arthur' schrieb, dichtete der damals berühmteste Lyriker, Alfred Tennyson, an einem Werke, dass er zwar nicht als Epos bezeichnet, das aber epischen Inhalt hat, an den 'Idylls of the King'. Auch er erkannte das epische Element in der Geschichte Arthurs, und so ist der König, der in den 'Idylls' verherrlicht wird, wiederum kein anderer als König Arthur.

Bereits 1842 hatte Tennyson ein Gedicht 'Morte d'Arthur' verfasst, desgleichen 'Sir Galahad' und 'Sir Launcelot and Queene Guinevere,' und noch zehn Jahre früher 'The Lady of Shalott'[1]). Hatte er sich durch diese Dichtungen schon recht vertraut mit der Arthursage gezeigt, so fasste er doch erst Ende der fünfziger Jahre den Gedanken, eine umfangreiche heldenhafte Dichtung über den König zu verfassen. 1859 liess er das erste Bändchen der 'Idylls of the King' erscheinen[2]), an die sich andere

---

Slow fall the mists, and closing, droop the flowers;
Faint in the gloaming dies the vesper bell. —
And Dreamland sleeps round golden Carduel.

1) 'The Lady of Shalott' wurde zuerst gedruckt in den 'Poems by Alfred Tennyson. London. Edw. Moxon. MDCCCXXXIII (bereits Ende des Jahres 1832 veröffentlicht). — 'Morte d'Arthur' und die zwei andern Gedichte erschienen zuerst in den Poems by Alfred Tennyson'. In two Vols. London. Edw. Moxon. MDCCCXLII.

2) Dieses erste Bändchen der 'Idylls of the King' enthielt 'Enid, Vivien, Elaine, and Guinevere'. 1862 erschien eine neue Auflage mit einem Widmungsgedicht zum Andenken an Prinz Albert, den Prinz-Gemahl. 1869 wurde gedruckt: 'The Holy Grail, and other Poems' nämlich 'The Coming of Arthur, The Holy Grail, Pelleas and Ettarre, the Passing of Arthur (=Morte d'Arthur'); 1871 'The Last Tournament', 1873 'Gareth and

Digitized by Google

anschlossen und die vorhandenen Gedichte aus der Arthursage in Umgestaltung aufgenommen wurden. Erst 1885 wurde das Werk, wie es jetzt vorliegt, zu Ende gebracht. Die 'Idylls of the King' fanden ausserordentlichen Anklang in England, einen weit grösseren als Bulwer's Epos. Der Grund, warum? lässt sich leicht erklären, wenn wir beide Dichtungen mit einander vergleichen.

Bulwer überlegte im 'King Arthur' zu viel, ehe er schrieb. Die Allegorie tritt bei ihm so stark hervor, dass man sich bei jedem Abenteuer, das Arthur oder einer seiner Ritter besteht, fragt, was soll es allegorisch bedeuten? Daher kann man die Darstellung der Abenteuer der Ritter, die alle auch recht gekünstelt sind, nicht naiv geniessen. Tennyson dagegen erzählt frisch die Erlebnisse[1]), setzt uns ganz in das Mittelalter, so dass wir mit Vergnügen der Erzählung folgen, die auch keine Spuren der Allegorie trägt. Besonders gilt dies von den zwei ältesten Bestandteilen der 'Idylls,' von dem 'Morte d'Arthur' und der jetzt zu 'Elaine' umgearbeiteten 'Lady of Shalott.' Wenn auch in den zuletzt dazu gearbeiteten Gedichten sich hier und da Allegorie verrät, so tritt sie nirgends in den Vordergrund. Und wenn Tennyson öfters vorgeworfen wird, seine Ritter und Ritterfrauen und Fräulein seien zu modern, so ist zu beachten, dass ein Dichter eine gewisse Gedankenübereinstimmung seiner Helden mit der Jetztzeit wahren muss, falls wir überhaupt Interesse für sie bekommen und behalten sollen. Wer, wie Charles Kingsley in seinem 'Hereward the Wake', sich so in alte Zeiten zu vertiefen versteht,

---

Lynette, 1885 ,Balin and Balan'. Auch wurde im selben Jahre 'Enid' zu 'The Marriage of Geraint' und 'Geraint and Enid' erweitert. Die 'Idylls of the King' bestehen jetzt ausser: 'Dedication' und dem Schlusswort 'To the Queen' aus dreizehn Stücken.

1) Ganz besonders trugen zur Beliebtheit der Dichtung die prachtvollen Naturschilderungen bei, die sich häufig darin finden. Eine der schönsten ist ohne Zweifel die der Zauberinsel Avilion (Avallon):

'Where falls not hail, or rain, or any snow,
Nor ever wind blows loudly; but it lies
Deep-meadow'd, happy, fair with orchard lawns
And bowery hollows crown'd with summer sea,
Where I will heal me of my grievous wound'.

Digitized by Google

dass seine Helden und Heldinnen ganz der Jetztzeit entrückt sind, trägt zwar den Ruhm eines trefflichen Kenners und Malers alter Zeiten davon, muss sich aber gefallen lassen, wenn der moderne Mensch wenig Geschmack an solchen Helden, die ihm in ihrem Dichten und Trachten kaum verständlich sind, findet. Durch die glückliche Mischung von Mittelalter im Handeln und Neuzeit im Denken hat es aber Tennyson verstanden, das nötige Interesse für Arthur und seine Helden wieder hervorzurufen: sein König, wie er hauptsächlich im 'Passing of Arthur' sich kundgiebt, wird stets als das Vorbild eines ritterlichen Helden, ebenso wie Elaine immer als das eines ächt weiblichen Charakters betrachtet werden. Auch die übrigen Männer und Frauen in den 'Idylls of the King' sind so gestaltet, dass sie als mustergiltig für Arthur und seine Helden in England lange Zeit gelten werden, so lange, bis dass, nachdem sich wieder eine ganz neue Geschmacksrichtung gebildet hat, ein Dichter der Zukunft einem Geschlechte der Zukunft ein neues Lied von König Arthur singen wird.

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON.N.J.

Digitized by Google

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON N.J.

Digitized by Google

Digitized by Google


Princeton University Library
32101 068581022

Digitized by Google


Digitized by Google